



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der Malerschule Antwerpens

Rooses, Max

München, 1880

A. Van Dijck, Heilige Familie (Pinakothek zu München).

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63507](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63507)



ANT. VAN DIJK. HEILIGE FAMILIE.

FRANKFURT A. M. 1840.

In der Kirche des St. Elisabeth Spitals finden wir auf den Seitenaltären zwei Triptychen von seiner Hand.^{*)} Das eine von 1623 stellt Scenen aus dem Leben der hl. Elisabeth dar: die Heilige, von zwei Hofdamen gefolgt, steht in der Mitte, und theilt ihre von Pagen und Dienern herbeigebrachten Schätze an die Armen aus. In der Höhe fliegen Engel, welche die Heiligenkrone herabtragen. Die Malerei zeigt noch die feine Durchführung und das dichte Korn, wie es die Schule kennzeichnet; die Farben haben noch etwas von den Glanzlichtern und Reflexen von früher, die Hintergründe bleiben grau und fahl, das Nackte blafs und braun, daneben aber stellen sich die Gruppen ausgezeichnet zusammen und sind voll Bewegung. Die mit ihren Kindern spielende Mutter im Vorgrunde, die Armen, die sich begierig vordrängen um Almosen zu empfangen, sind voll Leben und Wahrheit. Und so nicht blos die Gruppen, denn jede Person nimmt an diesem Leben Antheil. An der Stelle der leeren Gestalten von früher, die alle wie in einem Model geformt und mit der gleichen Süsslichkeit übergossen sind, haben wir hier Figuren, die zwar schön aber auch wahr sind. Alle scheinen nach dem Leben gemalt und sind Menschen, die der Maler gesehen hat. In dem die silbernen Kleinode herbeibringenden Knecht glauben wir sogar einen alten Bekannten, nemlich das einnehmende Gesicht von Frans Snyders wiederzufinden. Auch an dem anderen den »hl. Augustinus« darstellenden Bilde haben wir dieselben guten Eigenschaften zu rühmen. Die Malerei ist dicht und fein, und wenn auch das Nackte und die Schatten leider noch bläulich blafs sind, so sind die Figuren Porträts und wahre Empfindung spricht aus jeder derselben. Der das Tedeum anstimmende Bischof ist voll Sammlung, der Täufling Augustinus voll Erhabenheit.

In all diesen Stücken bemerken wir keine Spur von Rubens' Einfluss, obwohl sie in einer Zeit gemalt sind, in welcher der große Meister bereits den Höhepunkt seines Ruhmes erreicht hatte. Die Sauberkeit der Malerei, die Schlichtheit der Figuren, die Kalte des Fleisches und der Farbe stechen noch sehr ab von der Breite und Wärme des Hauptes der neuen Schule. In der Frauenkirche zu Antwerpen finden wir jedoch ein Stück, welches der Rubens'schen Zeit nicht mehr so fremd ist. Es ist der »hl. Norbertus«, der 1637, zwölf elf Jahre später als der hl. Augustinus für die St. Michaelskirche gemalt wurde. Der heilige Stifter der St. Michaelsabtei sitzt, die Hände auf der Brust, betend vor dem hl. Sakrament, welches auf einem mit rothem Tuch bedeckten Tische in einem roth behangten Raume steht. Das Gesicht des Heiligen und seine ganze Haltung ist voll Sammlung und Anbetung, und besitzt so die gute Eigenschaft, die wir auch in den anderen Werken von Pepijn bewundern, aber dazu kommt noch etwas mehr. Das weisse Gewand des Betenden ist in breiter Drapierung frei geworfen und zeigt eine Wärme und Weichheit der Malerei, wie wir sie sonst nirgends bei dem Meister finden. Von dem matten Roth geht dies prächtige Weiss entschieden ab und gibt der ganzen Figur eine Kraft, die zur Genüge beweist, daß für den Meister wie für die Schule eine neue Epoche angebrochen ist.

^{*)} Pastor Dierckxens, »Antverpia Christo nascens et cres. etc.« II. 361« schrieb daß sie um 1623 gemalt seien, was van Lerius bestritt, da er auf einem Stücke deutlich die Jahrzahl 1626 gelesen habe. Beide scheinen halb Recht halb Unrecht zu haben. Auf einem Bilde, dem hl. Augustinus heist man in zwei Zeilen. »Martinus Pepijn vond en schilderde dit in het jaar Ons Heeren 1626.« auf dem anderen »Martinus Pepijn vond en schilderde dit in 1593.« Die letztere Jahrzahl ist augenscheinlich falsch; bei genauer Betrachtung bemerkt man auch, daß die Inschrift hier früher gleichfalls zweizeilig war, daß aber die untere Zeile bei einer nachträglichen Verkürzung des Bildes beinahe ganz unter den Rahmen verschwand. Als man aber diese Veränderung an dem Bilde vornahm, wollte man wahrscheinlich die Jahrzahl an einer sichtbaren Stelle erhalten, las aber mißverständlich und machte aus 1623 in Folge einer aus der Form der alten Ziffern leicht erklärlichen Verwechslung 1593.



ANT. VAN DIJCK, HEILIGE FAMILIE.

Pinakothek zu München.

